



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 58, Nr. 1, 2020
doi: 10.21243/mi-01-20-3
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Sein oder Schein.
Die Österreich-Idee
von Maria Theresia bis zum Anschluss
von Gerald Stieg

Valerie Strunz

Valerie Strunz beschäftigt sich in dieser Rezension mit Gerald Stiegs Essay zur österreichischen Identität. Es werden hier sowohl die historischen, kulturellen sowie symbolischen Hintergründe und Entwicklungen als auch das Spannungsverhältnis von Konstruktion und Wirklichkeit bei der österreichischen Identitätsbildung beleuchtet.

In this review Valerie Strunz takes a close look at Gerald Stieg's essay on Austrian identity. It examines the historical, cultural and symbolic backgrounds and developments as well as the

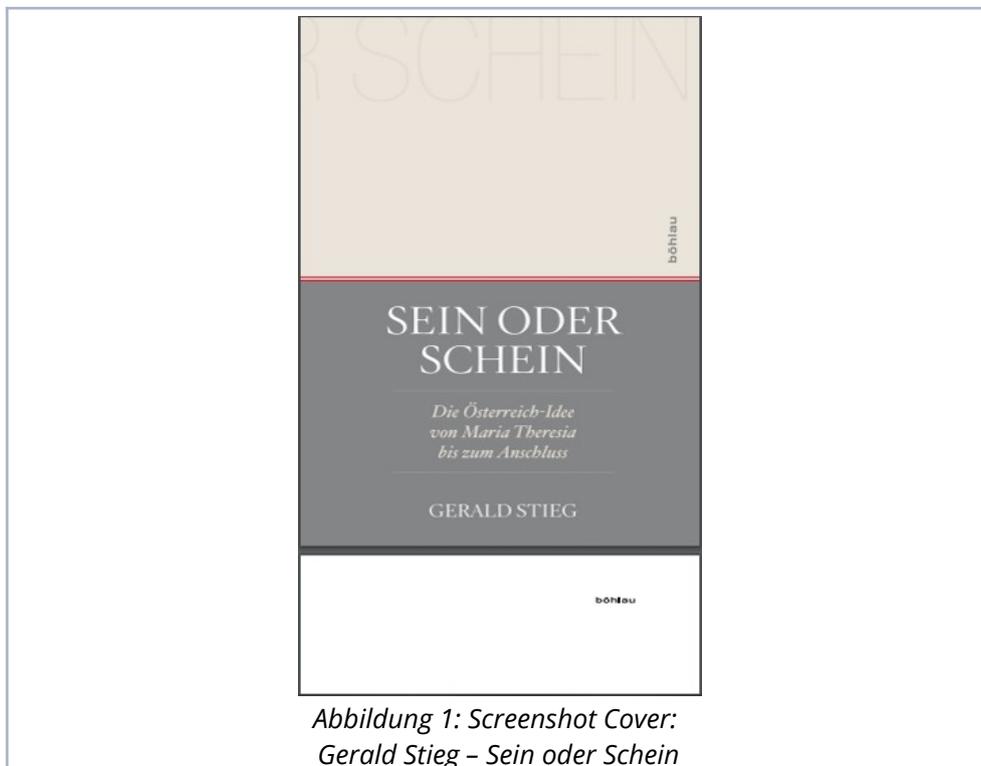
tension between concept and reality in Austrian identity formation ...

Verlag: Böhlau-Verlag

Erscheinungsort: Wien/Köln/Weimar

Erscheinungsjahr: 2016

ISBN: 978-3-205-20289-9



Der Autor des vorliegenden Werkes Gerald Stieg wurde 1941 in Salzburg geboren. Nach seinem Studium in Österreich wirkte der Germanist und Philologe als Professor für deutsche und österreichische Kulturgeschichte bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2009 an der *Sorbonne Nouvelle* in Paris. 1975 erlangte er die französische Staatsbürgerschaft und gründete zudem die Zeitschrift AUS-

TRIACA. In seiner französischen Originalausgabe erschien „Sein oder Schein. Die Österreich-Idee von Maria Theresia bis zum Anschluss“ bereits im Jahr 2013 unter dem Titel „L’Autriche: Une Nation chimérique?“.

In seinem Essay wandelt Gerald Stieg auf den Spuren jener, die sich auf die Suche nach der österreichischen Identität gemacht haben. Viele haben sich im Laufe der vergangenen Jahrhunderte Gedanken darüber gemacht, was die österreichische Identität ausmacht und wie diese von anderen abgegrenzt werden kann; in Anbetracht der Vielfältigkeit Österreichs eine schwierige Aufgabe. Gerald Stieg beschreibt historische Entwicklungen, kommentiert Diskurse und startet den Versuch, verschiedene Einfälle und – wie der Autor selbst sagt – Hirngespinnste „am Weg von der Idee zur Wirklichkeit miteinander zu konfrontieren.“ Weiter heißt es zur Ausrichtung: „Unter den unveränderlichen Zügen der Frage nach der österreichischen Identität findet sich seit dem 19. Jahrhundert die Überzeugung, die österreichische Nation sei keine Realität, sondern eine „Idee“ oder gar eine „Chimäre“, ein Wahngewand also, auf jeden Fall eine „Kopfgeburt“ ohne den dazugehörigen Leib. Diese Ideenkonstruktion stand im Gegensatz zu den wirklichen Nationen, die alle Welt als natürliche Gegebenheiten ansah, fest gegründet auf einer gemeinsamen Sprache.“

Das Werk gliedert sich in drei große Teile mit sieben bzw. neun Kapiteln sowie diverse Unterkapitel. Warum widmet sich der Autor der Frage nach der österreichischen Identität? Schon nach wenigen Seiten im ersten Teil (I. Gibt es eine österreichische Nation?)

werden seine Beweggründe deutlich: Auf etwa 15 Seiten beschreibt er seine Kindheit und Jugend im „national-sozialistisch und alldeutsch“ geprägten Nachkriegsösterreich und seine langsame Loslösung von seinem Kindheitsumfeld bzw. der damit verbundenen Ideologie. Er beschreibt die Entdeckung von Karl Kraus und W. A. Mozart, die Basis für sein persönliches nationales Identitätsgefühl werden sollten, und seine Wandlung zum „bewussten Österreicher“. Zudem widmet er sich in diesem Kapitel der Definition von Begriffen. Gerald Stieg betont die Unerlässlichkeit seine persönlichen Voraussetzungen, Entwicklungen und Standpunkte im Rahmen dieses Essays offenzulegen.

Im zweiten Teil (II. Die österreichische Identität im historischen und politischen Machtspiel) beschäftigt sich der Autor sowohl mit historischen Entwicklungen, als auch Persönlichkeiten, die eine wichtige Rolle für die österreichische Identität gespielt haben. Er thematisiert etwa das Verhältnis zwischen Maria Theresia und Friedrich II., die Bedeutung der Revolution von 1848 und widmet sich in einem ausführlichen Kapitel der alldeutschen Symbolik. Die Bedeutung verschiedener Persönlichkeiten von Otto von Bismarck über Karl Lueger bis hin zu Adolf Hitler wird hier ebenfalls diskutiert. Des Weiteren wird der Einfluss von Parteien und Religionsgemeinschaften bis hin zum Austromarxismus näher betrachtet. Hier kommt Stieg u. a. zu folgender Einschätzung: „Seit der Entstehung der Parteien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war das politische Leben Österreichs von drei ideologischen ‚Lagern‘ beherrscht: dem katholisch-konservativen, dem sozialdemo-

kratischen und dem liberalen deutschnationalen. Keines hegte den geringsten Zweifel an der Zugehörigkeit der Deutschösterreicher zur deutschen Nation, doch abgesehen von den alldeutschen „Exzessen“ verstanden es die Parteien einen *modus vivendi* zwischen nationaler Identität und Loyalität gegenüber dem von der Dynastie verkörperten Staat zu finden.“

Im dritten Teil (III. Kulturelle Identitätskonstruktionen) stellt Gerald Stieg Diskurse zur österreichischen Identität nach 1914 vor. Dazu gehören die Texte und Ideen von Robert Musil, Hugo von Hofmannsthal und jene von Karl Kraus. Zudem macht er die Leserin/den Leser mit dem Papageno-Prinzip bekannt. Eine Theorie, die von der Neigung der ÖsterreicherInnen zur Identifikation mit dem Stadium der Kindheit ausgeht, d. h. von der Weigerung sich mit der eigenen vielseitigen Herkunft zu beschäftigen. Fehlende gesellschaftliche Normen im Umgang mit Geschichte und Identität führen zu einer Orientierungslosigkeit, die darin mündet, dass ÖsterreicherInnen ein hedonistisches Leben im Hier und Jetzt bevorzugen. Abschließend stellt Gerald Stieg die Frage nach der Existenz einer Österreichischen Philosophie bzw. Literatur; Fragen deren Beantwortung für die Identitätsstiftung anderer Nationen von Bedeutung waren.

Es bereitet allemal Vergnügen das Essay von Gerald Stieg zu lesen. Er beschreibt anschaulich, spannend, umfangreich und in die Tiefe gehend. Der Text ist kritisch und überzeugend argumentiert. Erfreulicherweise spart der Autor weder an Humor noch an Ironie.

Bei der Lektüre stellt sich mitunter die Frage, welche Fülle an Texten der Autor gelesen haben muss. Die wenig umfangreiche Bibliografie (ca. eine Seite) und das Quellenverzeichnis der zitierten Texte (ca. 5 Seiten) lassen den Umfang der dafür bearbeiteten Literatur leider nur erahnen. Auch mit Fußnoten ist der Text dementsprechend sparsam. Die gute Lesbarkeit – nichts verrät, dass der Text ursprünglich in Französisch geschrieben wurde – gewinnt dadurch noch zusätzlich. Obwohl auch Gerald Stieg die offenen Fragen zur österreichischen Identität in seinem mitunter beklemmenden Werk nicht beantworten kann, so hat er dennoch ein Standardwerk für all jene geschaffen, die sich in Zukunft mit der österreichischen Identität auseinandersetzen wollen. Dieses ursprünglich für seine StudentInnen entstandene Werk sei auch all jenen ÖsterreicherInnen ans Herz gelegt, die in einer politisch turbulenten Zeit ihr Wissen zur österreichischen Geschichte und der Entstehung einer österreichischen Identität auffrischen möchten.